

Mein Hund hat Anfälle – was soll ich tun

Diese Frage stellte sich uns vor nun schon 12 1/2 Jahren, als unsere damals gut 2 ½ jährige Hündin auf einem Spaziergang ohne Vorwarnung einfach wegsackte. Der Anfall dauerte nur wenige Minuten und die Hündin setzte mit meinem Mann den Spaziergang nach kurzer Erholungspause fort. Zuhause benahm sie sich wie immer, machte sofort klar, dass sofort ein Leckerchen fällig ist für braves Gassi gehen.

Dies war der erste aber leider nicht der letzte Anfall. In den folgenden Jahren kamen und gingen die Anfälle in unregelmäßigen Abständen, mit unterschiedlicher Dauer und Intensität. Niemals schäumte sie, urinierte oder bekam Tobsuchtsanfälle. Meist schaute sie einen mit riesigen Augen an, bevor sie langsam in der Hinterhand schwach wurde, zu Boden sank und dann über den Rücken verlaufend begann zu krampfen. Die Augen waren weit geöffnet, der Blick starr, Muskelzuckungen breiteten sich aus, rudernde Bewegungen der Vorder- und/oder Hinterläufe. Diese Krämpfe dauerten unterschiedlich lang, manchmal erholte sie sich ganz schnell, manchmal fiel sie in einen zweiten Krampf. Danach war sie immer für ein Leckerchen zu haben. Ein ganz sicheres Zeichen, dass der Anfall vorüber war.

Aber was war nun zu tun?

Vor allem: Ruhe bewahren! Sich am besten zum Hund hinknien oder auf den Boden setzen. Darauf achten, dass er sich nicht verletzen kann. Einer aus unserer Familie saß immer bei unserer Hündin am Boden, streichelte sie und sprach mit ihr. Ich bin überzeugt sie höre uns. Zweitens: den Verlauf des Anfalls beobachten. Notizen machen. Auf die Uhr schauen von Beginn des Anfalls bis der Hund wieder ganz fit ist. Bei unserem Hund lagen diese Krämpfe zwischen 4 und 10 Minuten, manchmal auch etwas länger. Vor allem ist der Hund nach einer kurzen Erholungspause wieder absolut der Alte. Keine bleibende Schwäche, schwankender Gang oder Ähnliches. Sollte dies der Fall sein, z.B. der Hund erholt sich über Stunden nicht, so war dieser Anfall mit Sicherheit eine Herzattacke!

Drittens: Nach Beendigung des Anfalles den Hund nicht „überbetütel“n. Dies versteht er mit Sicherheit nicht, im Gegenteil, für ihn ist dann klar er hat etwas furchtbares angestellt. Normal behandeln! Am besten gleich spielen oder eine kurze Runde im Garten Gassi gehen. Sind die Menschen ganz normal verliert der Hund eine etwaige Unsicherheit, denn sein Rudel zeigt keine Anzeichen die ungewöhnlich wären.

Tierarzt: Machen Sie einen Termin bei Ihrem Tierarzt und stellen Sie Ihren Hund dort vor. Er wird ihn durchchecken, abhören und er soll ein großes Blutbild machen. Hiermit werden Organische Schäden als Folge oder Auslöser der Anfälle ausgeschlossen. Ihr Tierarzt wird Sie über eine Behandlung der epileptischen Anfälle beraten. Jeder Arzt hat seine eigenen Erfahrungen und Behandlungsmethoden. Sie müssen keiner Behandlung sofort zustimmen. Denken Sie in Ruhe Zuhause darüber nach, erkundigen Sie sich im Bekanntenkreis, im Verein, erfragen Sie Vor- und Nachteile einer Therapie bevor Sie sich dazu entschließen. Etwas Zeit in der Entscheidung ist allemal besser als eine Therapie mit zu großen Nebenwirkungen.

Informieren Sie Ihren Züchter.

Melden Sie umgehend selbst die Erkrankung Ihres Hundes im Verein unabhängig von der Information Ihres Züchters. Am besten dem Zuchtleiter (Telefonnummer/Adresse im wuff). Er wird Ihre Angaben hinterfragen und Ihnen einen Fragebogen zuschicken, den Sie zusammen mit Ihrem Tierarzt ausfüllen sollen. Sollten Sie ihn nicht erreichen können Sie jeden Zuchtwart informieren.

Warum ist es wichtig, dass der Verein informiert wird? Nur wenn bekannt ist welche Hunde an Epilepsie erkrankt sind kann mit Zuchtlenkungsmaßnahmen gegen zukünftige Erkrankungen vorgegangen werden.

Das hilft Ihnen und Ihrem Hund wenig? Richtig! Aber zukünftigen Kromfohrländern und deren Besitzern wird ein ähnliches Leid wie Ihnen erspart. Das sollte man sich immer vor Augen halten. Die Zuchtlenkung ist immer nur so gut wie der Informationsfluss aus der Mitgliedschaft bzw. von den Kromfohrländer Besitzern.

Ihr Züchter wiegelt unter Umständen ab? Melden Sie die Erkrankung trotzdem! Es ist wichtig, richtig und immer besser als Stillschweigen.

Warum hat Ihr Hund Epilepsie? Ich bin kein Tierarzt und möchte deshalb die ärztliche Seite dieser Erkrankung außen vor lassen. Möchte aber gerne versuchen aus züchterischer Seite darauf einzugehen.

Epilepsie gibt es in zwei Formen. Die erworbene Epilepsie, z.B. durch eine Kopfverletzung bei einem Unfall und die vererbte Epilepsie. Wir sprechen hier von der vererbten Epilepsie. Diese Erkrankung gab es schon immer bei allen Hunderassen, auch bei Mischlingen und eben auch bei unseren Kromfohrländern. Vor etlichen Jahren waren in einem Jahrgang unter Umständen noch ganze Würfe davon betroffen. (Wer sich hier genauer informieren möchte kann bei der Zuchtbuchstelle die Genotypwahrscheinlichkeitsliste, nachstehend Epi – Liste genannt, anfordern und selbst nachlesen wer erkrankt war/ist und nicht. Allerdings stehen diese Informationen nur Vereinsmitgliedern zu Verfügung) Woher kommen diese Informationen? Zum Einen wurden die Erkrankungen von den Besitzern gemeldet bzw. waren bei den zuständigen Zuchtleitern bekannt. Zum Anderen wird seit Januar 2000 eine jährliche Umfrage durch den Verein durchgeführt in der unter anderem nach der Epilepsie gefragt wird. Durch diese Umfrage, also durch die Besitzer selbst, konnte ein enormer Datenstand erreicht werden, der bei der züchterischen Planung wichtig ist. Aus diesen Daten wird durch den Genetiker H. Dr. Beuing schon seit einigen Jahren eine Epi - Liste erstellt, die als Zuchtauswahlhilfe bzw. Risikobestimmung zu Hilfe genommen wird. Diese Liste gibt also an, mit welchem Epi - Risiko mein Zuchtkromi bzw. der gewünschte Partner behaftet ist, bzw. welches Risiko die zu erwartenden Welpen haben. Sie ist ein Hilfsmittel, d.h. die letztendliche Verantwortung liegt beim Züchter. Der Zuchtausschuss legt einen Risiko-Grenzwert für die geplante Paarung fest, der nicht überschritten werden darf. In der züchterischen Verantwortung liegt nun die Entscheidung ob die gedachte Paarung, mit einem noch im Rahmen liegenden Grenzwert, durchgeführt wird oder nicht. Unbedingt sollte man sich auch das Umfeld der Tiere, mit Hilfe der Ahnentafel/Zuchtbuch und der Epi - Liste, auf erkrankte Tiere anschauen.

Marion Wisst